

Predigt aus dem Gottesdienst am 29.9.2024
Ein Engel geht durch den Raum
 Pastor Gerhard Bothe



Inga Bothe

Liebe Gemeinde,

ein Engel geht durch den Raum, habe ich schon in der Begrüßung gesagt.

Es ist eine Einladung, der ich etwas zutraue.

Mir ist aufgefallen, dass schon das Wort *Engel*, wenn ich es ausspreche, für mich etwas verändert im Raum. Das geht mir nur mit ganz wenigen Worten so, zum Beispiel mit dem Wort „*zart*“. Allein mit der Erinnerung an dieses Wort wird etwas in meinem Erleben, in meiner Haltung zarter. Mit dem Wort „*Liebe*“ geht es nicht so einfach, wahrscheinlich ist es dafür durch seine Verwendung für alles und jedes schon zu abgenutzt.

Aber das Wort „*Engel*“ verändert etwas im Raum - eine andere Qualität, wie würden Sie die nennen? Eine andere Schwingung (wobei wir doch wieder bei den Flügeln wären): Geheimnisvoll, leicht, der Raum wird weiter, es meldet sich die Erfahrung, oft im Leben bewahrt und geführt worden zu sein. Vielleicht auch die Sehnsucht danach und die Bitte, wie sie Johann Sebastian Bach in einer seiner Kantate herzerreißend vertont hat: *Bleibt, ihr Engel, bleibt!* Persönlich und für die Welt

Eine Umfrage zeigt, dass die Hälfte der Menschen in unserem Land immer noch an Engel glaubt, mehr als an Gott. Dabei hat doch kaum jemand jemals ein geflügeltes Engelwesen gesehen. Was hat es mit den Engeln auf sich?

In meinen Jahren als Pastor in der Kreuzkirche habe ich viele weihnachtliche Krippenspiele mit verschiedenen Gruppen aus der Gemeinde aufgeführt, ihnen dafür passende Krippenspiele und Rollen auf den Leib geschrieben. Eine Erfahrung, die mich dabei immer wieder berührt hat: Jeder Mensch kann einen Engel spielen! Kleine Kinder mit selbstgebastelten, wackeligen Engelflügeln, die nur ganz schüchtern und leise sagen: *Fürchte dich nicht!* Und es kommt doch an.

Zivildienstleistende, junge Männer in langen Mänteln, ein bisschen so wie Bruno Ganz und Otto Sanders im Film von Wim Wenders *Engel über Berlin*.

Besonders berührend und eindrucksvoll: Seniorinnen, Engel mit viel Lebenserfahrung!
Jeder Mensch kann einen Engel darstellen. Wenn das stimmt, dann bedeutet das doch, dass jeder Mensch in sich auch eine Engelseite hat.

Eine Anekdote aus einem Praktikum in einer Grundschule, dass ich als junger Vikar machen musste. In einer ersten Klasse über Engel. „Wie sehen Engel aus?“ hatte ich mir als Einstiegsfrage überlegt. Das ging, wie das meiste in meinen pädagogischen Anfangsversuchen, gründlich schief. Klein Anna meldete sich und rief laut: „Engel, das sind doch diese kleinen gefiederte Nacktärsche!“ Dann gab es in der Klasse kein Halten mehr und die Klassenlehrerin musste einschreiten und für Ruhe sorgen. „Na, musst du deinen Verliebten wieder raushauen!“ Später habe ich begriffen, dass Anna mit den „kleinen gefiederten Nacktärschen“ die Kellergeister-Reklame gemeint hatte.

Die Lehrerin hat dann die Stimmung in der Klasse völlig gedreht, tatsächlich „engelwärts“. Indem sie die Frage entscheidend verändert hat: „Kinder, das Äußere von Engeln ist gar nicht wichtig. Es stimmt ja: bei den Menschen ist das erste, was man sieht und wie wir einander ansehen, äußerlich, oberflächlich. Bei den Engeln ist das anders: Da ist das meiste und das Wichtigste innen. Was meint ihr: Wie sind denn Engel *innen*? Daraus entstand auch mit den Erstklässlern, vielleicht auch gerade mit ihnen, ein berührendes Gespräch.

Ich probiere ein paar Sätze über Engel. Engel führen aus der Enge. (Enge-L)
Dort wo es eng wird, äußerlich oder innerlich, warten und erwarten sie einen Menschen. Sie führen uns aus der Angst/Enge und stellen unsere Füße auf weiten Raum
Engel - das ist die uns zugewandte Seite Gottes.
Engel, das kann zuzeiten auch ein Mensch sein für andere Menschen. Es müssen nicht Menschen mit Flügel sein. Ein Gedicht von Rudolf Otto Wiemer:

*Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel. / Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien / oft sind sie alt und hässlich und klein, die Engel.
Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand, die Engel. / Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand, / oder er wohnt neben dir, Wand an Wand, der Engel.
Dem Hungernden hat er das Brot gebracht, der Engel. / Dem Kranken hat er das Bett gemacht, / und hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht, der Engel.
Er steht im Weg und er sagt: Nein, der Engel. / Groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein / Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.*

Engel- so verstehe ich auch dieses Gedicht: das ist auch die beste Seite ins.
Wobei man/frau Engelseite auch als Engels*ait*e verstehen kann: eine Saite in uns, die in uns angesprochen und zum Schwingen gebracht werden kann.
Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten und begleiten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deine Füße an keinen Stein stößt. (Ps.91)

Musik (Mendelssohn: Gott hat seinen Engeln befohlen)

Sie haben kein Schwert, heißt es in dem Gedicht, dass wir eben gehört haben.
Nun, der Erzengel Michael, der dem heutigen Michaelistag seinen Namen gegeben hat, trägt auf vielen Abbildungen ein Schwert. Auch in der biblischen Geschichte, die heute als Predigttext vorgeschlagen ist, steht ein Engel mit einem Schwert. Und - da stimmt das Gedicht von Rudolf Otto Wiemer - er *steht im Weg und er sagt Nein, der Engel*.
Es geht um die Geschichte von Bileam, den Propheten, aus dem Alten Testament.
Wir haben Sie schon öfter hier gehört und bedacht. Ich will sie heute gern nochmal erzählen, weil es eine so eindrückliche Engengeschichte ist, aber auch, weil ich sie in Blick auf die

kriegerischen Kämpfe und Zerstörungen in Gaza, Israel und jetzt auch im Libanon auf bestürzende Weise aktuell finde. Die Geschichte spielt in der Zeit von Israels Landnahme. Israel, ein kleines Volk, versucht in dem ihm von Gott versprochenen Land Fuß zu fassen, eine Schwellensituation, noch sind sie nicht ganz angekommen. Immigranten, wenn Sie so wollen. Es kommt zu Gegenwehr. Die im Land schon ansässigen Moabiter möchten ihren Lebensraum nicht teilen, und versuchen es mit allen Mitteln.

Bis schließlich der König von Moab Abgesandte zu einem bekannten Propheten schickt mit der Bitte, er möge doch die Neuankömmlinge, die unwillkommenen Israeliten, verfluchen. Bileam, zögert, als ihn diese Anfrage erreicht.

Soll er das Volk Israel wirklich verfluchen? Der Prophet ist zunächst unschlüssig, wie die Bibel erzählt, er hat verschiedene Stimmen in seinem Herzen, Seelen in seiner Brust.

Aber schließlich lässt er sich überreden, sattelt seinen Esel, seine Eselin und macht sich auf den Weg. Womit die zu erzählende Geschichte eigentlich erst beginnt.

Auf dem Weg geschieht es nun, dass ein Engel Gottes sich dem Bileam in den Weg stellt. Aber nur seine Eselin erkennt den Engel. Als das Tier den Engel mit dem gezückten Schwert auf dem Weg stehen sieht, da weicht es aus, biegt vom Wege ab ins nächste Feld hinein. Was ist das! denkt Bileam und gibt seinem Reittier einen Schlag, um es wieder auf den Weg zu lenken. Dies passiert in ähnlicher, aber sich zunehmend verschärfender Form ein zweites und drittes Mal.

Die Eselin sieht den Engel, der ihr erst mit dem Schwert in der Hand den Weg verstellt. Der Prophet, der ja eigentlich sehen sollte, weil er von Beruf- und Berufungswegen eben auch ein „Seher“ ist, sieht nichts und lässt seinen Zorn an seinem Reittier aus.

Als er beim dritten Mal anfängt, unkontrolliert auf die Eselin einzuschlagen, öffnet Gott - so erzählt es die Bibel - Gott der Eselin den Mund: „Was habe ich dir getan, dass du mich nun schon dreimal geschlagen hast?“

Da öffnete Gott auch Bileam die Augen, so dass er nun auch den Engel auf dem Weg stehen sah. *Da verneigte sich Bileam und warf sich auf sein Angesicht nieder.*

Bileam jetzt zum Engel: *„Ich habe Unrecht getan. Ich wusste ja nicht, dass du es warst, der mir auf dem Weg gegenüberstand. Nun aber will ich, wenn die Sache in deinen Augen von Übel ist, umkehren.* Bileam kehrt auf Geheiß des Engels schließlich nicht um, sondern zieht zum König von Moab, aber statt eines Fluches kommen nur Segenssprüche über seine Lippen. Der König von Moab stellt ihn erzürnt zur Rede, aber Bileam antwortet:

„Ich kann nur tun, was der Gott mir aufträgt, ich muss sagen, was Gott mir befiehlt.“

In dieser Geschichte hat der Engel mit seinem Einschreiten eine kollektive Unheilgeschichte aufgehoben, und einen Fluch in einen Segen verwandelt.

Man könnte, man kann sich für den heutigen Nahen Osten nichts dringender wünschen als das. Für andere Weltgegenden, Kriege und Konflikte gilt es sicher auch.

Kommt, ihr Engel, kommt!

Damit Menschen, vor allem die jeweiligen Entscheidungsträger, ein Einsehen haben und umkehren. Natürlich, Engel tröstet auch, stärkt die vielen, vielen leidtragenden Menschen, die betroffen sind! Aber wo ihr könnt, stellt euch auch in den Weg und bietet dem mörderischen Treiben Einhalt!

Dass das ständige Rufen nach Vergeltung und Rache aufhört.

Ganz im Sinn des Gedichtes des jüdischen Dichters Jehuda Amichai, dass er geschrieben hat, als er selbst als junger Soldat in einem der vorherigen Kriege erlebt hat, wie grausam und sinnlos das alles letztlich war.

An dem Ort, an dem wir recht haben, werden niemals Blumen wachsen im Frühjahr.

Der Ort, an dem wir recht haben, ist zertrampelt und hart wie ein Hof.

Zweifel und Liebe aber lockern die Welt auf wie ein Maulwurf, wie ein Pflug.

Und ein Flüstern wird hörbar an dem Ort, wo das Haus stand, das zerstört wurde.

Als ich überlegt habe, welches Evangelium in den heutigen Gottesdienst passt, bin ich letztlich auf den Abschnitt aus der Bergpredigt gekommen, in der Jesus auf radikale und provokante Weise von der Feindesliebe spricht. Einen expliziten Engeltext gibt es von Jesus nicht, aber ich habe gefunden: mehr Engelkraft als in diesen Worten geht nicht.

„Bevor du über deine Feinde herfällst, mit Gewalt, geh lieber mit Ihnen eine Meile!“ sagt Jesus. Am besten in seinen/ihren Schuhen, füge ich hinzu. Und dann begreife, dass es nur eine gemeinsame Lösung geben kann, nicht gegeneinander, sondern miteinander.

Vielleicht letztlich sogar noch mehr: nicht miteinander, sondern sogar *füreinander*.

Weil ein haltbarer Frieden ja nur so geht und vorstellbar ist: miteinander und füreinander.

So - um ein altes prophetisches Bild aus dem Alten Testament aufzunehmen, dass sosehr in den Nahen Osten gehört - dass jeder und jeder unter seinem/ unter ihrem eigenen Oliven - und Feigenbaum sitzen kann, in Gerechtigkeit und Frieden!

Engelkräfte, so habe ich zu Beginn gesagt, haben viel mit unseren eigenen menschlichen besten Möglichkeiten und Fähigkeiten zu tun. Ich glaube, das ist so.

Und gleichzeitig sind wir als Menschen, wir uns oft darstellen und anstellen, bis in alle Abgründe hin, darauf angewiesen, dass zu den Möglichkeiten und Kräften der Engel noch mehr gehört, als nur durch uns zu wirken. Das bleibt ein göttliches Geheimnis und reicht allemal weiter als das, was wir wissen und verstehen können.

Aber vielleicht erlaubt es uns doch Zuversicht und immer wieder die Hoffnung, dass sich selbst die verfahrensten Zustände und verwickeltesten Knoten wieder lösen können.

Und dass Wunden heilen können, auch wenn das manchmal sehr lange dauert.

Hilde Domin schreibt es in ihrem Gedicht „Wen es trifft“ so, und auch das kann man als Engelgedicht lesen: *Keine Katze mit sieben Leben/ keine Eidechse und kein Seestern/ denen das verlorene Glied nachwächst /kein zerschnittener Wurm/ ist so zäh wie der Mensch/ den man in die Sonne von Liebe und Hoffnung legt /Mit den Brandmalen auf seinem Körper und den Narben der Wunden / verblasst ihm die Angst. /Sein entlaubter Freudenbaum / treibt neue Knospen/ selbst die Rinde des Vertrauens/ wächst langsam nach.*

Und so schließe ich mit Worten des Apostels Paulus in seinem Brief an die römische Gemeinde. In ihnen klingt die Bileam-Geschichte nach und die Bergpredigt.

Und sie sind voll mit Engelkraft, sie erinnern uns an unsere besten menschlichen Möglichen, und insofern sind sie auch voller Zuversicht!

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Die Kraft und die Liebe der Engel Gottes begleite, bewahre und behüte uns alle, in Christus Jesus. Amen



Der verwundete Engel, Ölgemälde des finnischen Malers Hugo Simberg, 1903.